



Der Strukturwandel in Dortmund

– Als die *Hörder Fackel* erlosch –



Während Stahl sich in den 1950er Jahren noch einer großen internationalen Nachfrage erfreute, änderte sich dies zehn Jahre später. Mehrere Stahlkrisen stellten die Unternehmen vor Herausforderungen. Ausgelöst unter anderem durch Überkapazitäten und -produktionen auf globaler Ebene, die zu einem starken Wettbewerb und einem Druck auf die Preise führten, erlebte die Stahlindustrie einen Rückgang der Nachfrage in den traditionellen Märkten.



Dieses Dokument wurde erstellt von Berit Tottmann & Marisa Siemens im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



Der Strukturwandel in Dortmund

– Als die *Hörder Fackel* erlosch –



1962/63 sank der Umsatz des Dortmunder Stahlwerks auf einen historischen Tiefstand, was weitreichende Maßnahmen zur Folge hatte. Auf erste Stilllegungen folgte ein eklatanter Personalabbau – doch trotzdem musste die Dortmund-Hörder Hüttenunion AG im Jahr 1966 mit der Hoesch AG fusionieren. Während sich der Unternehmenszusammenschluss zunächst als ertragreich erwies, dämpfte die weltweite Rezession in Folge der Erdölkrisen die Erwartungen. Es folgten abermals Rationalisierungen und tiefgreifende Umstrukturierungen. Ende 1991 verschmolzen die Hoesch AG und die Fried. Krupp AG, es folgten jedoch weitere krisenhafte Jahre. Nachdem die Krupp AG 1999 mit der Thyssen AG fusionierte, entschied sie das Ende des Standortes Dortmund.¹

Die *Hörder Fackel*, die hohe und weithin sichtbare Gasflamme des 98 Meter hohen Kamins des Oxygenstahlwerks auf dem Gelände Phoenix Ost, erlosch im Jahr 2001. Sie galt als Wahrzeichen der Hörder Stahlindustrie.



Dieses Dokument wurde erstellt von Berit Tottmann & Marisa Siemens im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



Der Phoenix See

– Vorzeigeprojekt oder: Wem gehört die Stadt? –



Wo im 19. und 20. Jahrhundert unter extremer körperlicher Belastung und in großer Hitze ‚malocht‘ wurde, ist heute ein künstlich angelegter See zu finden: Der Phoenix See stellt ein lebendiges Beispiel für Strukturwandel und Stadtentwicklung dar. Er bietet Raum für vielfältige Freizeitaktivitäten, zum Leben und Arbeiten. Zahlreiche Wohngebäude, Bürokomplexe und Geschäfte haben sich in der Umgebung angesiedelt und dem Viertel einen völlig neuen Charakter gegeben. Eben diese Entwicklung führt immer wieder zu Debatten über Gentrifizierung, einem Prozess, bei dem ehemals vernachlässigte oder industriell geprägte Stadtteile aufgewertet werden. Durch die Renovierung von Immobilien bzw. deren Neubau wird forciert, dass sich wohlhabendere Bewohner:innen und Unternehmen ansiedeln. Dies führt zu steigenden Mieten und damit einhergehend zur Verdrängung von einkommensschwächeren Bewohner:innen sowie einer Veränderung des sozialen Gefüges an einem Standort.

Der Phoenix See ist ein Beispiel für diesen Prozess. Er ist aber auch ein Beispiel für den Wandel eines industriell geprägten Raumes in eine moderne und urbane Landschaft. Wie seht ihr die Entwicklung des Phoenix Sees? Welche Auswirkungen hat sie eurer Meinung nach auf die lokale Gemeinschaft und das Stadtbild?



Dieses Dokument wurde erstellt von Berit Tottmann & Marisa Siemens im Rahmen des Projektes GamBLE EduCache (www.gamble-educache.de), CC-BY-SA 4.0. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie anders gekennzeichnete Elemente.



Literatur & Bilder



➤ Literatur

- ¹ Ellerbrock, Karl-Peter. Die Geschichte des "Phoenix" in Hörde. Münster: Aschendorff, 2006, 84–88.

➤ Bilder

Abb. 1: File: 2000-07 Hoesch Phoenix-ost von Bassaar, lizenziert unter [CC-BY-NC-SA 3.0](#), Fundort [Wikimedia Commons](#).

